

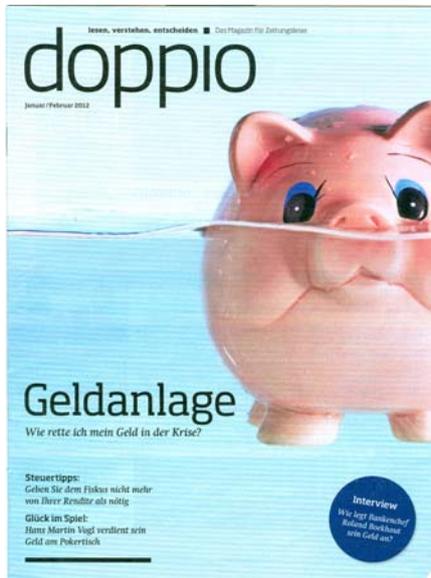
Hamburger

China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 648

1. März 2012



Dämliche Beilage

Der Straßenhändler, bei dem ich meine Sonntagszeitungen kaufe, ist ein umsichtiger Mensch. Seit er mir erstmals die Frage stellte, ob er die Werbebeilagen entfernen solle, tut er das regelmäßig. Nicht immer entgehen mir auf gleiche Weise solche Beilagen, und so habe ich eine genauer betrachtet: „doppio. lesen. verstehen. entscheiden. Das Magazin für Zeitungsläser“. Das italienische „doppio“ bedeutet „doppelt“ und soll hier für „Doppelt nützlich. Doppelt informativ. Doppelt gut“ stehen. Da die Titelseite ein voluminöses Sparschwein zeigte und der Titel „Geldanlage. Wie rette ich mein Geld in der Krise?“ lautete, stieg Interesse in meinem Innern auf, wahrscheinlich sogar Gier: Verdoppeln!

Vierzig Seiten umfaßt das Heft, die Umschlagseiten eingerechnet. Neben einigen mehr oder weniger amüsanten Notizen bilden sieben Artikel den Kern des Heftes. Selten habe ich etwas so Dämliches zum Thema gelesen. Auf dreiein-drittel Seiten werde ich beispielsweise aufgeklärt, daß ich auch in Oldtimer, Kunst und Briefmarken investieren könne – und auf den verbleibenden zwei Dritteln dieser Seite steht dann das Impressum, das nicht einmal die Auflage nennt, was bei einem Blättchen dieser Art schon interessant wäre.

Drei weitere Seiten sind dann einem Profizocker gewidmet. Das muß ich nicht lesen, aber dann: Ich soll meinem Vermögensberater die richtigen Fragen stellen, fünf insgesamt. Fast alle sind überflüssig, denn nach Gesetzeslage muß der damit Zusammenhängendes sogar protokollieren, aber die fünfte, die hat es in sich, und ich stelle mir gerne vor, wie ich sie demnächst meiner Bankberaterin stellen werde: „Welche Erfahrungen haben sie als Anlageberater und welche Qualifikation besitzen Sie?“

Selbst für Laien in Vermögensdingen ist dieses Heft uninteressant. Aber irgendjemand muß schließlich solche Beiträge bezahlen und gestalten und schließlich drucken – und die Kosten für dieses Heft dürften nicht unerheblich sein. Aber wer bezahlt so etwas?

Anzeigenkunden dürften hierzu beitragen, natürlich. Zehn ganzseitige Anzeigen fallen ins Auge: eine Selbstanzeige für „doppio“, zwei für billige Kreuzfahrten, eine für „Lavive“, ein Lifestyle-Heft für Damen, und dann – echt lehrreich, denn wer hätte schon je von Grünlippmuschel-Kapseln gehört!

Dann aber wird es bedenklich bei den Anzeigen. Neben der Deutschen Sporthilfe werben auch andere gemeinnützige Institutionen um Spenden. Ob ein solches Blättchen hierfür der geeignete Ort ist? Die Krönung bilden dann zwei Anzeigen am Schluß. Die eine wirbt für den für Anleger überaus problematischen Zertifikatehandel und die letzte wirbt für das Bankhaus Sal. Oppenheim. War das nicht, wie die Zertifikate, unlängst übel ins Gerede geraten?

Ich halte nicht für ganz ausgeschlossen, daß einige Leute solche Zeitungsbeilagen tatsächlich studieren, aber wenn ein solches Heft der Sonnabendausgabe des Hamburger Abendblatts mit den vielen redaktionellen Beiträgen beiliegt, dann dürften die Aussichten darauf gering sein. Welche Wirkung mögen solche Beilagen also entfalten? Und was sind das für Journalisten, die dermaßen am Thema und der Lebenswirklichkeit vorbeischieben? Denn die anderen Beiträge auf diesen vierzig Seiten sind nicht aufschlußreicher als die angesprochenen.

Bei mir jedenfalls steht endgültig fest: Alle Werbebeilagen sofort in den Papierkorb! Allerdings, schon jetzt dauert mich bei meinem sonntäglichen Zeitungshändler, daß er mit diesem Beilagenhaufen auch Geld fortwirft. Werden die geschätzten Produktionskosten hierfür mit der Auflage des Blatts in Beziehung gesetzt, dann dürften das allein bei mir zwei bis drei Euro sein – und er hat diese freundliche Frage auch den meisten anderen Kunden gestellt!